

1. Tag: In jeder Begegnung lässt sich etwas Neues entdecken oder „Ich glaube an das Leben“ - Maria von Magdala

Zwei Kinder erleben ihre Ferien bei Onkel Leo und Tante Hilde. Diese wohnen in einem alten Bauernhaus mit Garten, nahe beim Friedhof. Die Kinder lernen sich kennen und sie erkunden die Gegend.

Onkel Leo und Tante Hilde stehen zusammen mit Gustav am Bahnsteig und warten auf einen Zug.

T. Hilde:	Seht, da ist Anna! Sie winkt uns zu. (Tante Hilde, Onkel Leo und Gustav gehen Anna entgegen)
Anna:	(umarmt Tante und Onkel) Tante Hilde, Onkel Leo, ich habe mich schon riesig auf die Ferien bei euch gefreut! (wendet sich Gustav zu und reicht ihm die Hand) Und du bist bestimmt Gustav. Meine Eltern haben mir erzählt, dass Onkel und Tante diesmal außer mir noch einen anderen Feriengast haben. Bist du zum ersten Mal hier?
Gustav:	(schüttelt etwas mürrisch Annas Hand) Hm, geht nun mal nicht anders.
O. Leo:	Gustavs Eltern mussten beide auf eine längere Dienstreise. Und weil wir mit seiner Familie seit vielen Jahren befreundet sind, haben wir angeboten, dass Gustav einen Teil der Ferien bei uns verbringen kann. Er ist auch heute angekommen.
T. Hilde:	Ihr werdet genügend Zeit haben euch kennen zulernen.
Anna:	(zu Gustav gewannt) Oh ja! Ich erklär und zeig dir alles.
Gustav:	(steht etwas abseits und spricht zu sich selbst, d. h. zum Publikum) Man, das wird was, Ferien ohne Kumpels dafür mit einem Mädchen.

An dieser Stelle kann eine kurze Zäsur erfolgen mit der Frage an die Kinder, welchen Unterschied sie zwischen Anna und Gustav feststellen konnten. Dabei sollte Gustav keineswegs negativ dargestellt werden. Er hatte sich seine Ferien anders vorgestellt – vielleicht als gemeinsame Reise mit seinen Eltern – und muss sich nun in einer neuen Umgebung zurechtfinden.

Anna ist vieles vertraut, und sie ist dankbar, dass sie an einem Ort sein kann, der für sie schon wertvoll geworden ist. Sie versucht, auch für Gustav diesen Wert zu erschließen.

Onkel Leo und Tante Hilde sind inzwischen mit den Kindern angekommen.

T. Hilde:	So, Kinder, da sind wir. Fühlt euch wie zu Hause. Anna, du kannst Gustav durch das Haus und den Garten führen und ihm die Gegend zeigen. In zwei Stunden gibt es dann Essen.
Anna:	Und Gustav, wie gefällt's dir hier?
Gustav:	(sieht sich um) Ist schon nicht schlecht – ein richtiges uriges Bauernhaus halt.
Anna:	Onkel Leo sagt, dass es schon fast 200 Jahre alt ist. Das ist unvorstellbar – ungefähr 20mal so alt wie wir sind. Und jeder Raum kann eine Menge Geschichten erzählen.
Gustav:	(etwas ironisch) So, so. Der Satz könnte glatt von meinen Eltern stammen.
Anna:	Wie meinst du das?
Gustav:	Meine Eltern buddeln in Ruinen rum. Ich kanns schon nicht mehr hören.
Anne:	Ich mag Geschichten von früher.
Gustav:	Ich bin sogar richtig gut im Geschichtsunterricht. Aber meine Eltern sind wegen der Buddelei dauernd weg und meistens in den Ferien.
Anna:	Wo sind sie denn dieses Mal?
Gustav:	Daraus haben sie ein großes Geheimnis gemacht. Nun weißt du alles.
T. Hilde:	(ist nicht zusehen) Gustav, Gustav. Du hast Post von deinen Eltern.

Gustav und Anna veranstalten ein kleines Wettrennen und Gustav nimmt den Brief in Empfang.

Gustav:	<i>(fähngt an vorzulesen)</i> „Lieber Gustav! Eigentlich wollten wir dich dieses Mal mitnehmen. Aber der Expeditionsleiter hat abgelehnt. Deine Hilfe können wir aber dennoch gebrauchen und die deiner neuen Freunde auch. <i>(liest leise weiter)</i>
Anna:	Lies doch laut weiter.
Gustav:	<i>(ganz aufgeregt)</i> Wir brauchen eine Bibel und eine Landkarte. Weist du wo das Galiläische Meer ist? Da sind meine Eltern jetzt. Da gibt es einen Ort Magdala und sie wollen herauskriegen, was eine gewisse Maria erlebt hat, als Jesus ihr die Augen zum Leben öffnete.
Anna:	Die Augen für's Leben öffnen. Da brauche ich nicht verreisen oder in Büchern schnüffeln. Ich muss einfach nur diese kleine Raupe beobachten. Sie lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Kommt alleine klar.
Gustav:	Tschuldigung. Hilfst du mir, wenn ich dir den ganzen Brief vorlese?
Anna:	So aufgeregt wie du bist, muss es was Spannendes sein und dafür bin ich immer zu haben. Einen Atlas habe ich im Zimmer und Tante Hilde wird uns ihre Bibel sicher leihen.

2. Tag: Abschiednehmen will gelernt sein oder „Jesus zeigt, Gott hält mein Leben in der Hand“

Onkel Leo sitzt auf einer Gartenbank. Anna und Gustav kommen ganz aufgeregt dazu, sie strahlen vor Begeisterung.

Anna:	Onkel Leo, wir haben etwas ganz Phantastisches entdeckt. Wusstest du, dass der See Genzareth auch Galiläisches Meer heißt?
O.Leo:	Das ist mir bekannt. Mein Freund Georg und ich hatten eine ganz besondere Sammelleidenschaft. Wir haben Orte gesammelt oder besser gesagt unterschiedliche Namen für ein und denselben Ort. Ach ja, mein Freund Georg.
Anna:	Kenn ich den? War der schon mal hier?
O.Leo:	Ja, der war oft hier, aber da habt ihr noch nicht gelebt. Wir gingen in die selbe Klasse und hatten hinten im Garten unser Geheimversteck.
Gustav:	<i>(zu Anna)</i> Er meint doch nicht etwa die Höhle an der Hecke.
O.Leo:	Was sagst du da?
Anna:	Das ist ja gerade, was wir dir zeigen wollten. Wir haben eine Höhle in einer Hecke entdeckt.
Gustav:	Wir brauchten einen Platz, wo wir uns ungestört dem Auftrag von Gustavs Eltern widmen konnten und da haben wir sie entdeckt.
O.Leo:	Das es die noch gibt... Ich war schon so lange nicht mehr dort.
Anna:	Was ist mit deinem Freund? Ist er weit weg gezogen?
Gustav:	Frag deinen Onkel lieber, ob er uns helfen kann, wie besprochen.
O.Leo:	<i>(scheint in Gedanken versunken)</i> Kann man so sagen. Georg lebt nicht mehr und ich kam lange nicht damit klar. Jedes Mal in der Höhle dachte ich: Jetzt kommt er. Doch Fehlanzeige.
Gustav:	Das muss ein wirklich guter Freund gewesen sein, wenn du dich so genau erinnern kannst. Wie bist du damit fertig geworden?

O.Leo:	Ich will es euch gerne erzählen, aber hattet ihr nicht auch etwas auf dem Herzen.
Anna:	Ja schon, aber das kann warten.
O.Leo:	Ich war zu nichts mehr fähig. Meine Eltern machten sich große Sorgen und versuchten mich zu trösten, abzulenken, zu helfen wie auch immer. Meine Mutter kochte nur noch leckere Sachen, doch ich nahm das kaum wahr. Ich kannte damals schon Tante Hilde und sie hat mir eine Stelle in der Bibel gezeigt. Es ist die Geschichte, von der Tochter eines gewissen
Gustav:	Lass mich raten: Jairus.
O.Leo:	Genau. Immer und immer wieder habe ich die Stelle gelesen. Ich fühlte, mir geht es genauso – haltlos und vom Leben wie abgeschnitten. Doch Jesus nahm das Mädchen bei der Hand und sagte: Steh auf!, und ich spürte, dass diese Hand auch mich aufrichtete und mir Halt gibt im Leben.
Anna:	Gustav, das müssen wir unbedingt aufschreiben. Jetzt müssen wir noch heraus finden, wo der Jairus mit seiner Familie gelebt hat, damit wir wissen, wo deine Eltern gerade sind.
Gustav:	Ja, ja. Immer mit der Ruhe.
O.Leo:	Könnt ihr mal alles der Reihe nach erzählen, damit ich es verstehe. Sonst kann ich euch nicht helfen.
Gustav:	Alsooo, das ist so
Anna:	Onkel Leo, du zeigst uns, wie ihr die Höhle damals eingerichtet hattet und wir erzählen dir, was es mit den Briefen von Gustavs Eltern auf sich hat.
O.Leo:	Die Idee könnte glatt von mir stammen. Aber ich will keine Bewohner verscheuchen.
Anna:	Keine Sorge. Das Vogelnest in der Hecke ist leer und die Raupen stören wir nicht.

Gustav:	(<i>schlägt sich an die Stirn</i>) Jetzt kapier ich. Na, dann kann's ja los gehen.
---------	--

3. Tag: Mitten im Leben den Tod erfahren oder „Das kann ich glauben“ - Erfahrungen des Thomas (Didymus)

	<i>Anna und Gustav sitzen vor ihrer Höhle.</i>
Gustav:	Man, war das gestern anstrengend. Nicht mal zum Baden sind wir gekommen.
Anna:	Nun sieh nicht alles so schlecht; gestern warst du vor Begeisterung kaum zu bremsen, da konnte es dir nicht schnell genug gehen. Und heute ...
Gustav:	... bin ich immer noch Feuer und Flamme, das ist doch klar. Nur hätte ich nicht gedacht, dass wir so viel Mühe haben werden.
Anna:	<i>(richtet ihren Blick auf einen Kokon, der an einem Zweig hängt)</i> Und ich hätte nicht gedacht, dass wir jeden Tag Raupen beobachten können, und jedes Mal sehen sie anders aus. Gustav, schau her, ich muss dir was zeigen!
Gustav:	<i>(dreht sich um und betrachtet den Kokon)</i> Das soll eine Raupe sein? Es sieht eher aus wie eine langgezogene Murmel. Meinst du, das ist eine Raupe, die sich wie eine Schnecke verkrochen hat.
Anna:	„Eingepuppt“ heißt das. Ja genau, das ist ein Kokon, eine Hülle, in die sich die Raupe eingepuppt hat.
Gustav:	Die bewegt sich gar nicht mehr. Was denkst du? Ob die Raupe noch lebt?
Anna:	Ich seh schon. Du brauchst Nachhilfe in Bio.
Gustav:	Quatsch. Ich wollte dich nur testen. Aber wie das so richtig mit der Verwandlung passiert, weiß keiner. Da hilft bestimmt jemand nach. Dein Onkel hat gestern auch was von neuem Leben und Auferstehung erzählt. Ich hab da so meine Zweifel.
T.Hilde:	Gustav, Gustav. Willst du heute gar nicht den Brief von deinen Eltern lesen.
Gustav:	Wieso? Der Postbote war schon da und hat mir nichts gegeben.

T.Hilde:	Das hier lag auf der Kommode.
Gustav:	Zeig her. Das glaub ich nicht.
T.Hilde:	Überzeuge dich selbst, du ungläubiger Thomas.
Gustav:	<i>(reißt den Umschlag auf und überfliegt die Zeilen)</i>
Anna:	Wieso hast du Gustav eben Thomas genannt.
Gustav:	Das wüsste ich auch gerne. Meine Eltern schreiben hier auch etwas von einem Thomas, dessen Geschichte ich lesen soll.
T.Hilde:	Und du findest die Geschichte beim Evangelisten Johannes im Kapitel mh lass mich kurz überlegen..... im Kapitel 20, stimmts?
Gustav:	Stimmt. Kannst du durch Papier gucken.
T.Hilde:	Nein, aber manche Geschichten lese ich so oft, dass ich weiß, wo sie stehen.
Anna:	Wenn du sie auswendig kennst, kannst du sie uns ja erzählen. Dann sparen wir uns das Nachschlagen und sind schneller fertig.
T.Hilde:	Na gut. Ich wollte sowieso eine kleine Pause machen und euch fragen, was wir heute unternehmen wollen.
Anna:	Komm doch mit in unsere Höhle.
Gustav:	Sollten wir nicht doch vorher die Bibel holen? Du bist mir hoffentlich nicht böse, Tante Hilde?
T.Hilde:	Nein. Lasst uns ruhig nachlesen, welche Zweifel Thomas hatte und worin ihn die Begegnung mit Jesus stärkte.
Gustav:	Und vor allem, wo sie sich begegnet sind, damit ich weiß wo meine Eltern jetzt sind.

4. Tag: Erinnerungen und Zeichen helfen bei der Trauer oder „Hinterm Horizont geht's weiter“ - die Emmausjünger

Anna und Gustav sitzen nebeneinander auf einem Stein oder Baumstamm, ihr Kinn auf die Hände gestützt und überlegen. Tante Hilde kommt mit einem Korb voller Blumenpflanzen und einer kleinen Schaufel.

T. Hilde:	Na, ihr zwei, denkt ihr noch über die Geschichte von gestern nach?
Gustav:	So halb und halb. Alle Orte, in denen meine Eltern auf ihrer Reise sind und alle Geschichten, die wir gelesen haben, soll etwas verbinden.
Anna:	Ist doch klar. Es geht um Jesus und wo er war.
Gustav:	Da muss aber noch mehr dahinter stecken. Aber ich hab kein Bock mehr. Schließlich habe ich Ferien und meine Eltern sollen ihren Kram allein machen.
Anna:	Interessiert es dich gar nicht, wo deine Eltern von Jerusalem aus hinfahren?
Gustav:	Ist doch egal. Ich mache jetzt Ferien.
T.Hilde:	Oh, da habe ich wohl keine Chance, denn ich wollte euch fragen, ob ihr mich nicht begleiten könnt.
Anna:	Wohin gehst du?
T.Hilde:	Auf den Friedhof; ich möchte zu den Gräbern unserer Großeltern und ein paar neue Blumen pflanzen.
Gustav:	Muss das sein? Ist doch viel zu trocken. Außerdem ist es auf dem Friedhof so trostlos wie zwischen den Ruinen, wo meine Eltern dauernd rumkrabbeln.
T.Hilde:	Meinst du das wirklich, Gustav? Für mich ist der Friedhof eher ein Ort des Trostes. Menschen, die ich lieb gewonnen habe und die gestorben sind, bleiben in meiner Erinnerung lebendig. Es ist gut, dass ich zu ihrem Grab gehen kann – an diesem Platz fühle ich mich ihnen ganz nahe.

Anna:	Ich komme mit.
Gustav:	Na gut, alleine will ich hier auch nicht bleiben. (gehen ein Stück)
Anna:	Also, was haben wir inzwischen heraus gefunden? In Kafarnaum gibt's die Ruine einer Synagoge. Auch Magdala war mal eine reiche Stadt. Den Tempel in Jerusalem gibt's auch nicht mehr, aber das weiß ja jedes Kind. Heißt das, wenn wir nicht aufpassen, sieht es hier auch bald so aus?
Gustav:	Das glaub ich nicht. Ach, und die Geschichten, die wir lesen sollten, sind meinen Eltern aus Spaß so in den Sinn gekommen?
T.Hilde:	Ich finde das toll, dass deine Eltern dir soviel schreiben. Was du uns daraus vorgelesen hast, hat auch mich nachdenklich gemacht. Wollt ihr hören, was ich mir überlegt habe?
Gustav:	Natürlich, erzähl schon.
T.Hilde:	In allen Geschichten erklärt und zeigt Jesus das neue Leben.
Anna:	Tante Hilde, das musst du uns genauer erklären.
T.Hilde:	(greift in die Jackentasche) Oh, das hab ich total vergessen. Hier ist der nächste Brief von deinen Eltern, Gustav.
Gustav:	Na, prima. Da hätte ich gar nicht mitlatschen müssen.(macht den Brief auf und liest laut) "Lieber Gustav, heute wollen wir uns zu Fuß auf den Weg machen und eine bestimmte Wegstrecke laufen, vielleicht schaffen wir sie auch zweimal, wie die zwei Jünger. Wenn du die Geschichte in der Bibel gelesen hast, weißt du, wieviel Kilometer wir heute schaffen wollen. Auch sind wir gespannt, was du noch herausfindest. Ach so, die Geschichte (liest leise weiter). Anna, wir müssen zurück. Das muss ich rauskriegen. Meine Eltern wandern sonst nie.
T.Hilde:	Das ist bestimmt die Geschichte von den Emmausjüngern. Wenn ihr es nicht zu eilig habt und mir helft, kann ich euch nacher auch weiterhelfen.

Anna:	Das find ich klasse, und du, Gustav?
Gustav:	Meinetwegen, viel Zeit bleibt mir ja nicht mehr und da kann ich jede Unterstützung gebrauchen.

5. Tag: Hinter allen Türen öffnet Gott eine Tür zum Leben oder „Worte zum Glauben an das Leben“ -Begegnung mit Martha

	<i>Anna und Gustav sitzen wieder vor ihrer Höhle.</i>
Gustav:	Man, deine Tante ist echt klasse. Alles konnten wir sie fragen.
Anna:	Und alles hat sie uns erklärt. (<i>Hier kann jeder auch einige konkrete Erfahrungen aus den vergangenen Tagen einfügen.</i>)
Gustav:	Zum Beispiel, das mit den Stadien. Ich dachte, das ist so was ähnliches wie Kilometer oder Meilen. 60 km oder gar 60 Meilen schafft kein Mensch an einem Tag.
Anna:	Und deine Eltern wollten den Weg gleich zweimal machen.
Gustav:	Aber 12 km x 2 macht 24 km und das ist zu schaffen.
Anna:	Du vergisst, dass es dort ziemlich warm ist, und wenn man sich unterhält, geht man langsamer. Den Rückweg vom Friedhof haben wir in der halben Zeit geschafft wie den Hinweg.
Gustav:	Nun weiß ich langsam, warum meine Eltern mir diese Briefe geschrieben haben.
Anna:	Du wirst es mir hoffentlich gleich sagen, soviel wie ich dir geholfen habe.
Gustav:	Glaubst du eigentlich an das, was wir Ostern in der Kirche feiern?
Anna:	Wie kommst du jetzt darauf? Ich denke, du verrätst mir endlich, warum deine Eltern die Briefe geschrieben haben.
Gustav:	Ich bin dabei. Also wie siehts aus?
Anna:	Du meinst das mit der Auferstehung?
Gustav:	Genau.
Anna:	Na ja, das ist nicht so einfach. Irgendwie schon, aber verstehen und begreifen kann ich das nicht so richtig.
Gustav:	Meinen Eltern hatte ich irgendwann im Frühling die gleiche Frage

	gestellt: Glaubt ihr an das, was wir Ostern feiern, an die Auferstehung?
Anna:	Und was haben sie gesagt?
Gustav:	Fast nichts. Wenn ich sonst Fragen gestellt habe, dann haben sie, wie Wissenschaftler nun mal sind, halbe Vorträge gehalten. Diesmal kam nur soviel wie: Das erklären wir dir später.
Anna:	Bei solchen Antworten von meinen Eltern, weiß ich immer, die tappen auch im Dunkeln.
Gustav:	Ich hatte das noch nie erlebt. Und weil das auch schon eine Weile her ist, hatte ich gar nicht mehr dran gedacht. Aber wie..
Anna:	Wissenschaftler nun mal sind.
Gustav:	Richtig, sie hatten's nicht vergessen. Deshalb haben sie die Briefe geschrieben.
Anna:	Von Tante Hilde und Onkel Leo kennen wir die Antwort inzwischen.
O.Leo:	Hab ich da eben meinen Namen gehört? Gustav, heute bin ich der Postbote. Hier ist wieder ein Brief von deinen Eltern.
Gustav:	Na, da bin ich ja gespannt. (<i>liest leise ...</i>) Holt schon die Bibel, die brauchen wir bestimmt. (<i>liest leise weiter - dann laut:</i>) "... ziemlich k.o., deshalb sind wir zu unserer letzten Etappe mit dem Taxi gefahren. Den Hinweis zu unserem Ziel findest du wie immer in der Bibel und dieses mal auch unsere Antwort auf deine Frage im Frühling. Du musst dir nur merken, was Martha Jesus antwortet."
O.Leo:	Dann sind deine Eltern nach Bethanien gefahren. In der Geschichte stecken viele Worte zum Glauben an das Leben.
Gustav:	Ich kann mir die Antwort schon vorstellen.
Anna:	Seht mal, eine Raupe.

Gustav:	Wo? Ich sehe nur einen Schmetterling.
---------	---------------------------------------